

Rund um den historischen Gedenklauf Murten-Freiburg

Autor(en): **Lutz, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die englische Phosphorbrandbombe

mit flüssiger Brandmasse aus Benzin, Kautschuk, Phosphor und Schwefel.

Krieg heißt Vernichtung. Mit Neukonstruktionen von Abwurfgeschossen aus der Luft müssen wir immer rechnen, um die Abwehr in der Heimatfront möglichst ausgiebig zu erschweren. Die Kriegsfronten sind näher als je zuvor an unsere Grenzen gerückt. Die Verletzung unseres Luftraumes durch fremde Flugzeuge und die damit bedingten Bombenabwürfe setzen voraus, daß wir die Wirkung der Phosphorbrandbombe genau kennen, um sie wirksam bekämpfen zu können. Nicht nur die Luftschutzwarte und die Hausfeuerwehren, sondern alle Familienangehörigen, Frauen und Kinder, müssen wissen, wie beim Bombenwurf eingeschritten werden muß, um möglichst wenig Schaden zu nehmen. Wir dürfen nicht in einer unverantwortlichen Sorglosigkeit leben, sondern müssen dauernd bereit sein, um gegen diese gefährlichen Brandbomben, die neuerdings mit einer flüssigen Brandmasse gefüllt sind, erfolgreich einzuschreiten.

Wird ein Haus durch Bombenwurf getroffen, so wird schon beim ersten Aufschlag das Zündhütchen des Zünders ausgestoßen. Es überträgt seine Zündkraft auf die Schwarzpulverladung, die zur Explosion kommt. Die dabei entstehenden Gase üben auf den Inhalt der Bombe einen Druck aus, der stark genug ist, um den nur leicht angeschweißten Boden abzureißen und die Brandflüssigkeit auszustoßen. Die Flamme des Schwarzpulvers setzt die ganze Masse in Brand. Der Rest des Phosphors bleibt im Bombenkopf und fließt später brennend aus. Da er sehr dünnflüssig ist, ergießt er sich schnell in alle Ritzen und Spalten des Fußbodens. Durch den Zusatz von Rohkautschuk wird die Brenndauer der Brandmasse ganz bedeutend erhöht. Da die Bombe bei ihrem Bau und ihrem Gewichte von 14 kg imstande ist, den Dachstuhl und mehrere Stockwerkdecken zu durchschlagen, verteilt sich selbstverständlich auch die Brandmasse während des Aufschlagens auch auf mehrere Stockwerke. Unter dem Druck der Pulvergase fliegen die brennenden Spritzer und Fladen nach allen Seiten und setzen leicht entzündliche Gegenstände, wie Vorhänge, Betten und Teppiche, schnell in Brand. Psychologisch von starker Wirkung ist die erhebliche Feuer- und Qualmentwick-

lung, durch die der Eindruck erweckt wird, als ob in den betreffenden Räumen bereits alles in Brand geraten und jeder Löschversuch vergeblich sei. Auch reizt der Qualm die Atmungsorgane und zwingt die Löschmannschaft und Hausfeuerwehr und überhaupt alle, die mithelfen, mit der Gasmaske zu arbeiten.

Die Schwierigkeit für die Löschmannschaft besteht darin, daß immer mehrere Brandstellen zu gleicher Zeit entstehen. Die Türen sind darum geschlossen und dauernd mit Wasser feucht zu halten. Um dem starken Qualm Abzug zu schaffen, sind die Fenster in den Nachbarräumen zu öffnen. Der Löschangriff erfolgt, sobald der Benzinanteil der Brandmasse abgebrannt ist. **Das ist etwa 3—5 Minuten nach erfolgtem Einschlag.** Die Türe wird vorsichtig geöffnet und der Raum gebückt, aber nicht kriechend, unter Maskenschutz mit der Handspritze betreten. Nun wird der Wasserstrahl der Reihe nach auf die verschiedenen Brandstellen gerichtet, zuerst auf die brennenden Gegen-

stände. Die brennenden Fladen der Brandmasse deckt man mit Sand ab und gibt Wasser darauf. Nun werden die Fenster geöffnet, um dem Rauch Abzug zu ermöglichen.

Da der in der Brandmasse enthaltene Phosphor sich nach dem Trocknen in der Luft immer wieder entzündet, müssen die Fladen und Spritzer an Möbel und Wänden dauernd naß gehalten werden, bis sie mit Messern abgekratzt werden können. Wegen der Giftigkeit des Phosphors muß sorgfältig auf Verletzungen geachtet werden. Phosphorhaltige Brandmasse, die auf die Haut gekommen ist, muß unter Wasser mit einem Holzstäbchen sorgfältig abgeschabt werden. Bis zur Behandlung durch den Arzt sind feuchte Umschläge zu machen. Besonders zu achten ist aber auf das Schuhwerk, da die Phosphorklebmasse an den Sohlen haften bleibt. Sie wird mit einer Drahtbürste und nassem Sand so lange bearbeitet, bis kein Phosphor mehr vorhanden ist, um die Verschleppung von neuen Brandherden zu vermeiden. A. H.

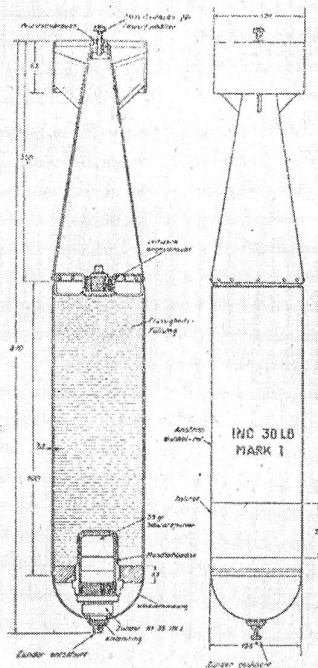


Abb. 1. Englische Phosphorbrandbombe 14 kg (Mk. I).

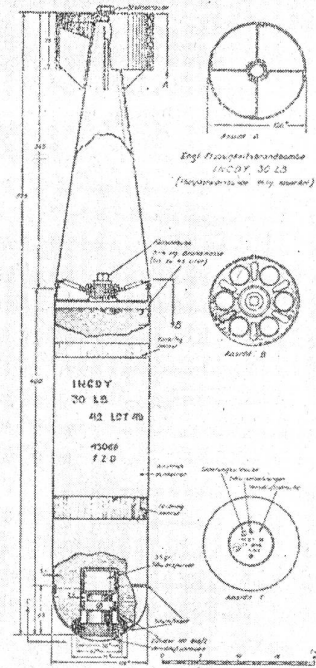


Abb. 2. Englische Phosphorbrandbombe 14 kg (Mk. II).

Englische Phosphorbrandbombe mit flüssigem Rohkautschuk. Typ: JNC. 30 LB Mk. I und Mk. II, Gewicht 14 kg, Gesamtlänge 81 cm. Zusammensetzung der Zündflüssigkeit: Benzin 87 %, flüssiger Kautschuk 10 %, Phosphor und Schwefel 3 %.

Rund um den historischen Gedenklauf Murten-Freiburg

(rl.) In der Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft hat der Sieg der vereinigten eidgenössischen Heere über die zahlen- und waffenmäßig

überlegene Streitmacht des Karl des Kühnen vom 22. Juni 1476 einen übertragenden Platz eingenommen. Genau vor zehn Jahren, im Jahre 1933, hat

der Club Athlétique de Fribourg erstmals den Versuch unternommen, jenen Meldeläufer zu ehren, der die Siegesbotschaft mit dem Lindenzweig in der

Hand von Murten nach Fryburg brachte und an jenem Ort vor Erschöpfung und Ermüdung — nachdem er noch die Worte «Sieg, Sieg!» über seine Lippen bringen konnte — tot niedersank, an dem heute die trotzig und alte Freiburger Linde steht. Alphons Aeby äußert sich im historischen Gedicht «Der Lindenzweig» wie folgt darüber:

Das war der erste Murtenlauf...

Die Schlacht ist aus, der Herzog verjagt!
Der Venner von Fryburg zum Junker sagt:
«Eil' rasch nach Hause und verkünde es laut,
Daf' unser der Sieg, der Burgunder verhauf!»

Der Junker, die Ehre ihm paßt;
Er eilt davon, wie vom Sturme geschaf't. —
Weit ist der Weg, beschwerlich dazu;
Er hält nicht an, zur Rast und zur Ruh'. —

Da liegt die Stadt mit Turm und Wall
Im Sommerglanz rings grünt das Tal.
Ihm braust das Blut, ihm wirbelt der Sinn,
Doch rafft er sich auf und eilt dahin.

Ein Lindenzweig in seiner Hand
Ist des Sieges Unterpfand.
So torkelt er weiter mit schwerem Schritt,
Bis todesmatt er die Stadt betritt.

Das harrende Volk, das Rathaus hier,
Die steinerne Brücke, er kennt das Quartier;
Er schwingt den Zweig und ruft es laut:
«Sieg! Sieg! wir Burgund verhauf!»

Sieg! jubelt das Volk und lärm't und tobt
Und endlich man auch den Junker lobt;
Doch dieser kämpft schon in letzter Not.
Er taumelt und stürzt, getroffen vom Tod.

Den Lindenzweig aus seiner Hand,
Den grub man ein als Siegespfand.
Er wuchs zum Baum am selbigen Ort
Und blüht nun Jahr um Jahr schon fort!

*

Seither ist die Strecke vom Schloß Murten zur Freiburger Linde weitere zehnmal gelaufen worden. Als der CA Fribourg im Jahre 1933 erstmals diese Veranstaltung ausschrieb, da be-

teiligten sich am Lauf neben wenigen Läufern aus dem Murtenbiet und Freiburgerland bloß einige, an den Fingern einer Hand abzuzählende Auswärtige. Der Gedanke aber, der diesem Lauf — dem Murtenlauf, wie er in Läuferkreisen kurzerhand genannt wird — zugrunde liegt, war so wertvoll und tief, daß die Begeisterung und das Interesse dafür immer größer wurden. Jahr für Jahr stiegen die Beteiligungsziffern. Immer mehr und immer bekanntere Läufer, Turner und Sportler erachteten es als ihre Pflicht, hier dabei zu sein. Sie alle wußten ja, daß es sich hier nicht in erster Linie darum handeln könnte, zu gewinnen, zu siegen, daß es auch nicht darum ging, die 16 km und 400 m lange Strecke von Murten nach Freiburg, die auch noch 320 m Steigung aufweist, in soundsoviel Stunden, Minuten, Sekunden und Sekundenbruchteilen zurückzulegen. Es ging vielmehr darum, zu beweisen, daß sie überhaupt fähig waren, den Parcours einigermaßen schnell und gut zurückzulegen, zu zeigen, daß man selbst nach einem so schweren und so anstrengenden Lauf in guter Verfassung am Ziel ankommen kann. Das Entscheidende war, kurz gesagt: **die innere Bereitschaft!** Die innere Bereitschaft im Gedenken an die wackern und tapfern Eidgenossen, die sich der Uebermacht stellten, die in fast hoffnungsloser Lage durchhielten, im Gedenken an den Melde-läufer, der buchstäblich bis zum letzten kämpfte. Das, scheint uns, war die Triebfeder, warum der Murtenlauf in so kurzer Zeit eine so große Bedeutung erlangt hat, warum er sich so großer Beliebtheit erfreut und wieso alle, die diesen Lauf einmal bestritten, allem zum Trotz immer und immer wieder dabei sein wollen.

*

Wer schon öfters Gelegenheit hatte, dieser Veranstaltung beizuwohnen, wer vielleicht gar schon selbst mitlief und vor allem: wer je Gelegenheit hatte, mit den Teilnehmern vor oder nach dem Lauf zu plaudern, dem mußte unwillkürlich einfallen, welch großen Raum **Begeisterung und Freude** diese bei den bescheidenen Athleten einnimmt. Da hat uns ein Knecht, der vom frühen Morgen bis in den späten Abend still und bescheiden seinen beruflichen Pflichten obliegt, gesagt, er sei seit dem Frühling in der Woche jeden zweiten Abend nach dem Feierabend einige Kilometer gelaufen, einzig und allein deshalb, um dann am Murtenlauf, «seinem» einzigen Lauf, den er überhaupt bestreite, trainiert an den Start gehen zu können. Er wolle nicht gewinnen; dazu fehlen ihm, so sagte dieser Bursche, die nötigen läuferischen und technischen Qualitäten, dazu fehle ihm die erforderliche Anleitung im Training. Er wolle aber hingehen, um zu zeigen, daß auch er diese Strecke hinter sich bringen könne, allen Versuchungen und eigenen Schwächen zum Trotz. Seit einem Monat habe er nun gänzlich aufs Rauchen verzichtet. Nicht etwa, damit er vielleicht einige Sekunden schneller werde und damit einen oder mehrere Ränge gewinne — sondern darum, weil er sich das Bahngeld nach Murten und von Freiburg nach Hause sauer ersparen müsse...

Wir haben hier bloß beizufügen, daß sich derartige Beispiele in großer Zahl anführen ließen...

*

Es liegt uns ferne, aus den wackern Athleten, die nun immer wieder Murten-Freiburg laufen, Helden oder «Giganten der Landstraße» zu machen, weil wir wissen, daß diese Leute selbst am besten darüber orientiert sind, daß

Eidg. Hengsten- und Fohlendepot, Avenches

Zur Zeit sind in unserer Landespferdezucht etwa 300 Hengste auf Deckstationen tätig. Davon sind $\frac{2}{3}$ in Händen von Privaten oder Genossenschaften und $\frac{1}{3}$ ist Eigentum des Bundes und steht im eidgenössischen Hengsten- und Fohlendepot in Avenches. Während der Deckzeit sind gegen 100 Hengste des Depots (15 Halbblut und ca. 80 Freiburger) auf den einzelnen Stationen in allen Landesgegenden, wo Pferde gezüchtet werden, verteilt. U. a. steht ein Dutzend im Zuchtgebiet des Juras, vorab in den Freibergen. Sie werden nämlich auf Begehren den Pferdezuchtgenossenschaften, die aus wirtschaftlichen Grün-

den (Risiko usw.) nicht eigene Hengste halten wollen oder können, für die vom Frühjahr bis in den Sommer hinein dauernde Sprungperiode zur Verfügung gestellt. Dabei kommt das Depot für Fütterung und Pflege auf, wogegen es die Sprunggelder einnimmt. Soweit der Bestand es erlaubt, werden den Genossenschaften auch Hengste verkauft. Dem Depot in Avenches ist ein Landwirtschaftsbetrieb von 148 ha angegliedert, in welchem die Hengste vor und nach der Deckzeit angemessen zur Arbeit verwendet werden; auf den Stationen werden sie unter dem Reiter bewegt.

Der für die Ergänzung des Hengst-

bestandes nötige Nachwuchs wird im großen und ganzen in Avenches oder auf dem Weide- und Winterungsbetrieb Peu-Claude (Les Bois, Freiberge) selbst aufgezogen. In Avenches wird auch ein kleineres Gestüt mit 15—20 Stuten unterhalten. Die Mehrzahl der Hengstfohlen wird indessen jeweiligen halbjährig an den eidg. Beständeprämiierungen im Herbst angekauft.

Das Hengsten- und Fohlendepot untersteht heute dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Abteilung für Landwirtschaft. Von 1890 bis 1900 gehörte es zum Militärdepartement und war der Pferderegianstalt in Thun angegliedert.

es noch wichtigere Dinge gibt. Wer aber mit solcher Begeisterung diesen Lauf bestreitet, wer deswegen Wochen, ja Monate zuvor Verzichte und Entbehrungen auf sich nimmt, wer selbst sagt, daß ihm Rang und Zeit keine Rolle spielen — der kann sicherlich auch im Beruf, in der Familie, wo es auch immer sein mag, kein ungrader Mensch sein. Wir denken hier vielleicht in allererster Linie an jene Dreißig-, Vierzig-, Fünfzig-, ja sogar Sechzigjährigen, die eisern durchhalten, die fertig laufen, auch dann, wenn die sensationsgierige Menge längs der Strecke und am Ziel schon abgezogen ist, wenn der harte Asphalt die Füße zum

Schmerzen brachte, wenn Herz und Lungen ihren Dienst beinahe versagen wollten! Wir finden es für unser Land, für die Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit und für unsere Abwehrbereitschaft ungemein wichtiger und wertvoller, wenn ein halbes Tausend diese sechzehneinhalb Kilometer zurücklegt, als wenn Tausende oder gar Zehntausende auf dem wohligen Sitzplatz mit der dicken Zigarre im Mund zusehen, wie sich einige Turner oder Sportler abrackern...

Es ist wohl möglich, daß sich Oberst **Raduner**, der Chef der eidgenössischen Zentralstelle für Vorunterricht, Turn-, Sport- und Schießwesen in der Armee,

von ähnlichen Gedankengängen leiten ließ und deshalb höchst persönlich im Sportdres, den leichten Höschen und den Turnschuhen eine Stunde vor dem großen Feld die Strecke von Murten nach Freiburg in Angriff nahm und zu Ende lief. Wir verstehen auch Major **Hirt**, den Chef der Abteilung für Vorunterricht, der Oberst Raduner begleitete, wenn er sagte, daß es selbst als hoher Ehrengast viel besser sei, mitzulaufen, als bloß am Ziel zu stehen und die Leistungen der Athleten bei ihrer Ankunft mit einem stillen Lächeln zu quittieren, ohne eigentlich genau zu wissen, was diese geleistet hätten! Wir können uns andererseits aber auch sehr

N'oubliez

Spécialité: **jamais**
Nettoyage d'uniformes

que c'est la

Grande Teinturerie de Morat

en CHAMBLANDES, sous Lausanne, qui est le mieux à même de faire dans de bonnes conditions la teinture des vêtements et le lavage chimique.

...und jetzt - was tun?

Jeden notwendigen Schritt im Falle Ihres plötzlichen Übertritts in die „Große Armee“ zeigt Ihren Lieben in knapper Übersicht der vorzügliche Leitfaden

URKUNDE UND RATGEBER für meine Angehörigen.

Verfasser: W. FREI, Zürich 7. — Preis Fr. 6.—.

Versand gegen Nachnahme durch: H. G. Stokar, Bahnhofstr. 71, Zürich

Werkzeuge



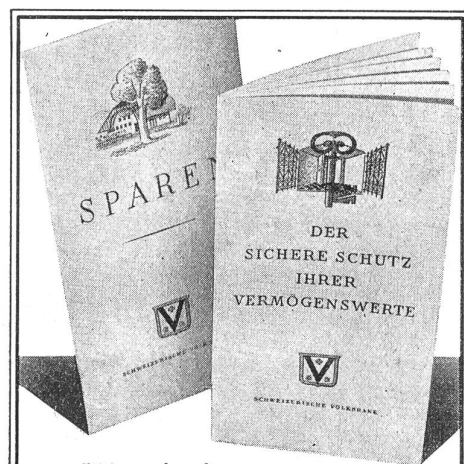
Kisling

S. Kisling & Cie. A.-G., Zürich 1
Limmatquai 30 - Tel. 2 72 60

Hotel Volkshaus, Winterthur

Bestens empfohlen

Oth. Ronc-Alder, Gerant



Diese und andere
Geschäftszweige haben wir in kurzen handlichen Druckschriften beschrieben. — Wir überreichen sie unseren Kunden gerne und geben auch jederzeit mündlich Aufschluss.

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Der bewährte **VASENOL**
Fuss-Puder
neuen Packung!



Gut zu Fuß
mit dem fetthaltigen

Vasenol- Fußpuder

wohl vorstellen, welch zündenden Eindruck es auf die gegen 500 Läufer gemacht hat, als sie erfuhren, daß diese beiden prominenten Offiziere, im gleichen Drefz wie sie, über den gleichharten Asphalt und die gleichschwere Strecke gingen, daß sie mit demselben Hammermann zu kämpfen hatten usw.

★

Mit diesen Zeilen haben wir versucht, den Lesern des «Schweizer Soldat» ein wenig Stimmung und Eindrücke dieses Murtenlaufes zu vermitteln.

Natürlich könnte man ebensogut vom prachtvollen Rahmen etwas berichten, könnte erzählen, wie dieser Lauf von Murten nach Freiburg ein stetiges Auf und Ab ist, was für zünftige Stiche die Konkurrenten zu nehmen haben, wie vorzüglich die Organisation, wie groß die Begeisterung der Zuschauer bei der Ankunft der Läufer im Ziel ist. In diesem Jahre hätte man schließlich von den effektiven Leistungen der Teilnehmer erst recht viel zu berichten, besonders vom Sieger **Ernst Sandmeier** aus Zürich, der seinen Kon-

kurrenten eigentlich schon mit dem Startschuß enteilte und in einem stilistisch und technisch hochstehenden Rennen im Alleingang dem alten Rekord um 45,5 Sekunden das Lebenslicht ausblies, einen Rekord, den er praktisch in einem «Rennen für sich» herausgelaufen, nachdem der frühere Rekord in einem äußerst scharfen Kampf einer ausgeglichenen Läufergruppe geboren worden war.

Der zehnte Murtenlauf ist vorbei, aber nicht tot — es lebe das elfte Murten—Freiburg! Walter Lutz, Bern.

Kantonaler Wehrsporttag in Solothurn

In der Erkenntnis, daß es in Kriegszeiten der besonders intensiven körperlichen Eräftigung bedarf und um darum den solothurnischen Unteroffizieren Gelegenheit zu geben, ihre körperliche Gewandtheit unter Beweis zu stellen, beschloß der **Kant. solothurnische Unteroffiziersverband**, einen kantonalen Wehrsporttag durchzuführen. Die Organisation wurde dem **Unteroffiziersverein Solothurn** übertragen. Der am 26. September durchgeführten Veranstaltung war in jeder Beziehung ein durchschlagender Erfolg beschieden. Organisationspräsident Wm. **Th. Studer** und Hptm. **M. Häberli**, Präsident des Wettkampfkomitees, haben mit den ihnen zugeteilten Stäben eine Organisation geschaffen, die restlos als muster-gültig bezeichnet werden muß. Ganz spezieller Dank sei auch den wehrsportfreundlichen Behörden und Firmen gezollt, die mit ihren Spenden die Durchführung des Wehrsportes ermöglichten.

Der Wehrsporttag wurde erstmals als Mannschaftswettkampf durchgeführt, wobei je 5 Mann der gleichen Sektion eine Mannschaft bildeten und die Disziplinen: 3000-m-Geländelauf, Handgranatenwerfen (Ziel- und Fensterwurf) und einen Hindernislauf (100-m-Kampfbahn) zu absolvieren hatten. Die kalte Witterung vermochte die Kampffreudigkeit der 22 Gruppen nicht zu beeinträchtigen, sondern schien vielmehr die Wettkämpfer zu Spitzenleistungen anzuspornen.

Nach Abschluß der Wettkämpfe, die vom Publikum mit großem Interesse verfolgt wurden, wurden mit der Niederlegung eines Kranzes am Soldatendenkmal in Solothurn die im Aktivdienst 1914/18 verstorbenen Kameraden geehrt.

Der ganze Anlaß, der in streng militärischem, einfachem Rahmen gehalten war, hat bei allen Teilnehmern, wie beim Publikum den besten Eindruck hinterlassen.

Resultate:

Geländelauf. Gastsektionen: 1. Biel Gruppe Harnisch 14.15.07; 2. Biel Gr. Stritax 14.29.02; 3. Burgdorf Gr. Emme 14.33.05; 4. Baselland Gr. Baselbiet; 5. Luzern Gr. Wasserturm; 6. Basel-Stadt. — **Verbandssektionen:** 1. Schönenwerd 13.39.08; 2. Oensingen-Niederbipp I 13.50.07; 3. Solothurn-Stadttürmer 13.58.04; 4. Grenchen-Falken; 5. Solothurn-Stuka; 6. Olten I; 7. Solothurn-Emme; 8. Schönenwerd III; 9. Grenchen-Korn; 10. Oensingen-Nied'bipp II; 11. Schönenwerd IV; 12. Schönenwerd II; 13. Balsthal-Thal; 14. Solothurn-Wengi; 15. Olten II; 16. Solothurn-Luterbach.

Handgranatenwerfen. Gastsektionen: 1. Burgdorf 53 P.; 2. Baselland 44; 3. Luzern; 4. Basel-Stadt; 5. Biel-Harnisch; 6. Biel-Stritax. — **Verbandssektionen:** 1. Solothurn-Stadttürmer 51 P.; 2. Solothurn-Emme 50; 3. Oensingen I; 4. Grenchen-Falke; 5. Oensingen II; 6. Solothurn-Wengi; 7. Solothurn-Stuka; 8. Schönenwerd II; 9. Schö-

nenwerd III; 10. Balsthal; 11. Schönenwerd IV; 12. Schönenwerd I; 13. Olten II; 14. Grenchen-Korn; 15. Solothurn-Luterbach.

Hindernislauf. Gastsektionen: 1. Baselland 236,4 P.; 2. Burgdorf 235,3; 3. Biel-Stritax; 4. Biel-Harnisch; 5. Luzern; 6. Basel-Stadt. — **Verbandssektionen:** 1. Schönenwerd II 257,7 P.; 2. Solothurn-Stuka 249,3; 3. Oensingen I; 4. Solothurn-Stadttürmer; 5. Schönenwerd I; 6. Schönenwerd IV; 7. Solothurn-Emme; 8. Grenchen-Falke; 9. Balsthal; 10. Schönenwerd III; 11. Oensingen II; 12. Solothurn-Luterbach; 13. Grenchen-Korn; 14. Solothurn-Wengi; 15. Olten I; 16. Olten II.

Gesamtklassement. Gastsektionen: 1. Burgdorf-Emme, Wm. Rutschji; 2. Baselland-Baselbiet, Lt. Hediger; 3. Biel-Harnisch, Lt. Kipfer; 4. Biel-Stritax, Kpl. Kohler; 5. Luzern-Wasserturm, Fw. Engler; 6. Basel-Stadt, Wm. Gemperle. — **Verbandssektionen:** 1. Solothurn-Stadttürmer, Lt. Grisch; 2. Oensingen-Niederbipp, Lt. Sägger; 3. Solothurn-Stuka, Wm. Brügger; 4. Solothurn-Emme, Kpl. Frei; 5. Grenchen-Falke, Lt. Sallaz; 6. Schönenwerd I, Lt. Wehrli; 7. Schönenwerd II, Fw. Wehrli; 8. Oensingen-Niederbipp, Lt. Ingold; 9. Olten I, Wm. Grolimund; 10. Schönenwerd III, Lt. Schenker; 11. Schönenwerd IV, Lt. Spielmann; 12. Solothurn-Wengi, Wm. Henzi; 13. Balsthal-Thal, Fw. Fankhauser; 14. Grenchen-Korn, Lt. Sallaz; 15. Olten II, Wm. Wullschlegler; 16. Solothurn-Luterbach, Wm. Schläfli. z.

Die Landung in Italien

Vom Sonderkorrespondenten des Daily Mail. Uebersetzt v. H. C. Summerer.

Als ich heute vormittag auf italienischem Boden landete, waren mehrere tausend Soldaten und Matrosen mit der Ausbesserung und Instandsetzung der Landungsplätze und Küstenstraßen im Norden von Reggio beschäftigt. Andere wieder räumten die wenigen Hindernisse, welche seitens der Achsentruppen erstellt worden waren, weg. Durch die teilweise Zerstörung der Hafentore in Reggio mußte anfänglich von deren Benützung abgesehen werden, so daß die Transportschiffe weit draußen vor Anker gehen mußten. Das seichte Wasser hinderte am Näherheranfahren an die Küste. Einige hundert Soldaten bildeten

daher, teilweise bis an die Brust im Wasser stehend, eine Menschenkette und reichten sich von Hand zu Hand die abgeladenen Güter. Die amphibischen Tanks fuhren direkt von den Spezialtransportschiffen ans Land. Lärmend und schreiend warteten die sich noch auf den Transportern befindlichen Soldaten, um an Land gebracht zu werden.

Es war ein äußerst bewegtes und interessantes Bild, diese Soldaten zu sehen, welche, müde und verschwitzt von der Anstrengung, den Angriff auf die Festung Europa geführt hatten. Nie zuvor hatte ich einen so gemeinsamen Stolz über eine vollbrachte Leistung beobachtet. Alle wuf-

ten, daß sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllt hatten und, nachdem die Gefahr und das gewisse Angstgefühl vor der Nachlandung gewichen waren, schauten sie festen Blickes und vertrauensvoll auf die weiteren Strapazen. Wir fuhren zuerst nach Reggio, wo die in größter Eile an Land gebrachten Fahrzeuge bereits ein nicht geringes Durcheinander verursachten.

Es war eine wohlgedachte und bis in die letzten Einzelheiten ausgeklügelte Landungsoperation, und ich konnte es mir kaum vorstellen, daß innerhalb der letzten sechs Stunden so viel vollbracht worden war. Ueberall an den Straßenkreuzungen